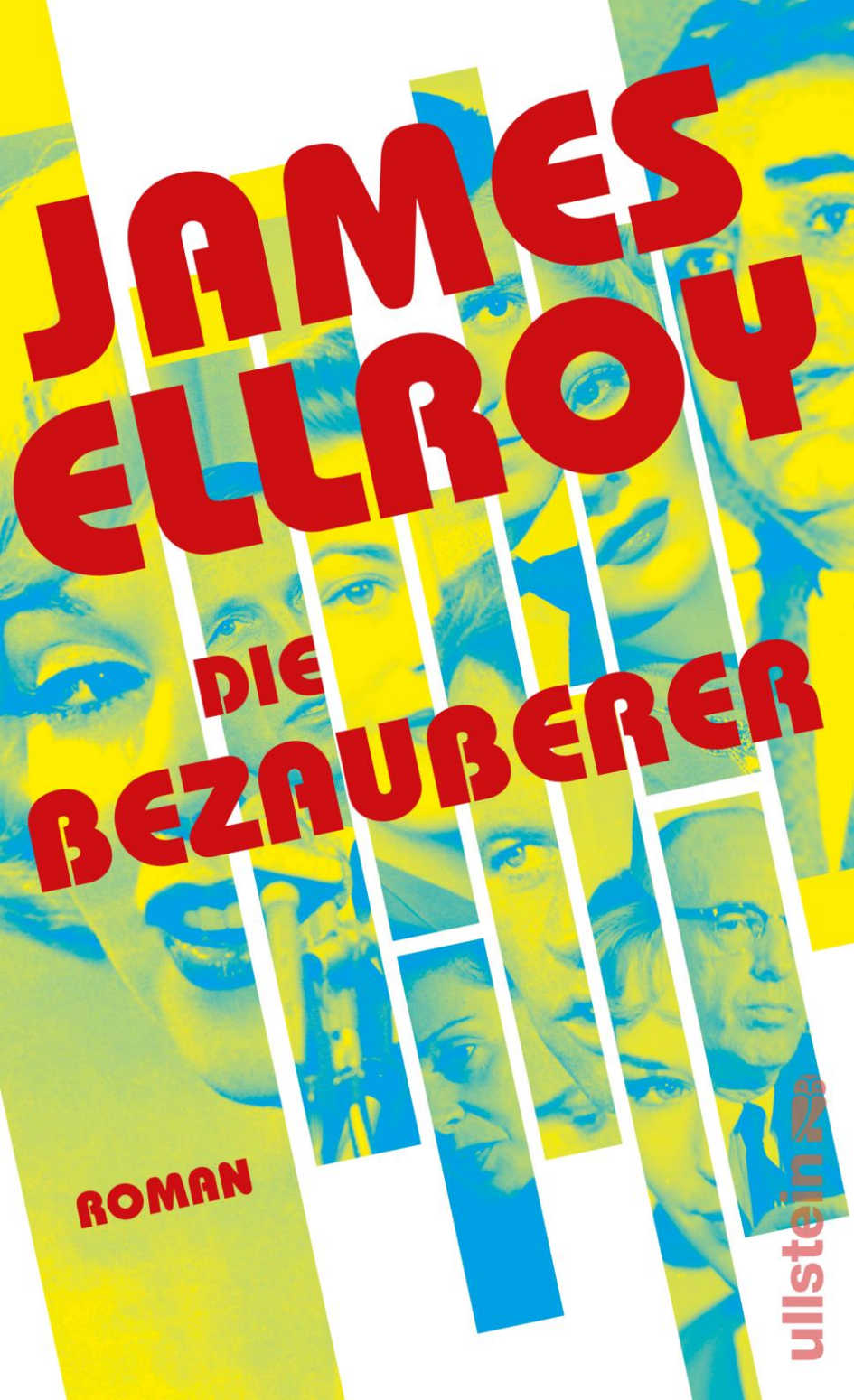


JAMES ELLROY



DIE BEZAUBERER

ROMAN

ullstein 

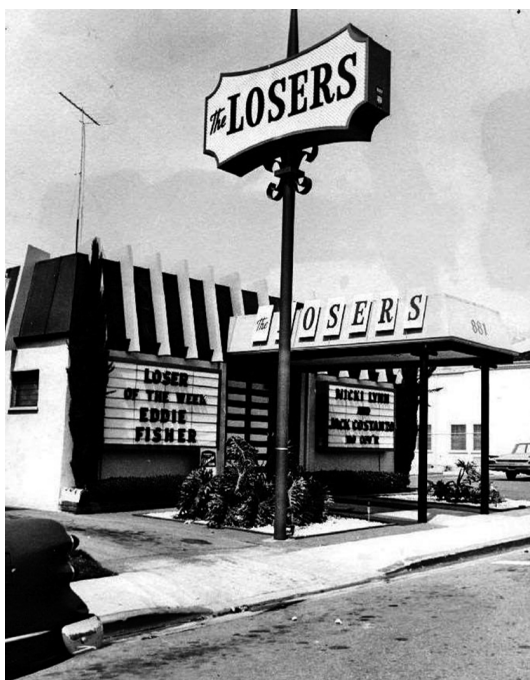
James Ellroy
Die Bezauberer

THE LOSERS CLUB – Klub der Verlierer

Beverly Boulevard Ecke La Cienega

Schicke Stammkneipe der

BEZAUBERER



April 1962

VERLIERER
DER WOCHE

EDDIE
FISHER

The book cover features a sunburst or starburst pattern in shades of gray, with rays emanating from the top center. The author's name is printed in a bold, sans-serif font at the top. A horizontal line separates the author's name from the title. The title is also in a bold, sans-serif font. Below the title, another horizontal line is present. The genre and translator information are centered below the second line. The publisher's name is at the bottom.

**JAMES
ELLROY**

DIE BEZAUBERER

ROMAN

Aus dem Amerikanischen
von Stephen Tree

Ullstein

Für
François Guérif

Herr, lass mich nicht zu Schanden werden; denn ich rufe dich an. Die Gottlosen müssen zu Schanden werden und schweigen in der Hölle.

Psalmen, 31:18

VERTRAULICHES MEMORANDUM

Von: Lt. J. T. Meadows jr. / #294883

Abt. f. Öffentliche Sicherheit & Intel-Nachrichtendienst

Los Angeles Police Department

An: Chief Daryl F. Gates, Polizeidirektor a. D.

Dana Point, Kalifornien

(per gesichertem Telefax)

Betr.: Überwachung Trauerfeier Fred Otash & zugehörige Observationen zu den Vorgängen im Sommer 1962 (gem. Absprache)

10.10.92

Sir:

Die Abdankung ist gestern Morgen auf dem Forest-Lawn-Friedhof Glendale erfolgt. Angesichts Ihrer neuerlichen Medien-Notorietät (verbunden mit der erzwungenen Frühberentung) erscheint mir Ihr Verzicht auf eine persönliche Teilnahme durchaus nachvollziehbar. Da mein Vater – an Ihrer Seite – in die Vorgänge des Sommers '62 miteinbezogen war, ehrt mich das Vertrauen, das Sie als Beobachter und Berichterstatter in mich setzen, besonders.

Am Trauergottesdienst haben insgesamt dreiundvierzig Personen teilgenommen. Ein libanesischer Pfarrer hat aus dem Neuen Testament vorgelesen und auf das »bunte Leben des frohgemuten Freddy O.« verwiesen. Ein Trauergast, der ehemalige

Mirror-News-Journalist Morty Bendish, ließ Tony Valdez, den Nachrichtensprecher von Channel 5, wissen, »dass er der eigentliche Verfasser des Pastorensermons sei, den ihm wiederum Freddy selber diktiert habe«. Dies verbunden mit dem Hinweis, dass Mr. Bendish bei den Vorgängen des Sommers 1962 ein bezahlter LAPD-Spitzel war.

Beim »Sermon« handelt es sich um eine geschönte Lebensdarstellung des verstorbenen Mr. Otash. Seine LAPD-Dienstzeit von 1945–1953 wurde darin ebenso beschrieben wie seine spätere »Herrschaft als ungekrönter König der Hollywooder Privatdetektive«. Im »Sermon« übergangen wurden Mr. Otashes Aktivitäten als freischaffender Erpresser, bezahlter Schläger, Organisator von Erpressungs-Scheidungen, Rennpferd-Doper, Informant von Chief William H. Parker, Zuhälter und Drogenbeschaffer für Präsident John F. Kennedy und als Lockspitzel von Generalstaatsanwalt Robert F. Kennedy bei der Gemeinschaftsaktion des LAPD und der Bundesanwaltschaft im Sommer '62. Der Pastor beendete Mr. Bendishs »Sermon«, indem er Mr. Otash als »Höllenhund, der Hollywood im Griff hatte«, und »strahlendes Vorbild aller libanesischen Amerikaner« pries. Eine Schlussbemerkung, die einige Trauergäste mit lautem Lachen quittierten.

Zu den Trauergästen:

Im Wesentlichen Mr. Otashes Nachbarn aus den Park Wellington Apartments sowie drei ehemalige Mitarbeiter der längst geschlossenen Otash-Detektei: Phil Irwin, »Ratte« Robbie Molette und Nathaniel »Nasty Nat« Denkins, der langjährige Leiter von *Nasty Nat's Soul Patrol* auf Radio KBLK. Irwin, Molette und Denkins waren bei den Ereignissen des Sommers '62 Nebenfiguren, doch einige als »zentrale Akteure« einzustufende Persönlichkeiten haben ebenfalls am Trauergottesdienst teilgenommen. Es waren dies:

Die beiden überlebenden Mitglieder der »Herrenhut-Truppe«

des LAPD, die Sergeants a. D. Harry Crowder und Clarence »Red« Stromwall;

der stellvertretende US-Staatsanwalt Edgar Chacón, der im Sommer '62 unter Robert F. Kennedy als Untersuchungsbeamter des Justice Departments tätig war;

Roddy McDowall, ein bekannter TV- und Filmschauspieler und »Underground«-Regisseur homosexueller Pornofilme;

Eddie Fisher, Musiker und Nachtclub-Sänger, der zur Trauerfeier gemeinsam mit dem ehemaligen Major-League-Pitching-Ass Bo Belinsky erschien. Mr. Fisher war der vierte Ehemann von Elizabeth Taylor. Wobei Mr. Otash und Mr. Belinsky im Sommer '62 Miss Taylor erfolgreich mit einer Scheidungsklagen-Erpressung abgezockt haben;

TV- und Theaterschauspielerin Lois Nettleton, die der Trauerfeier gemeinsam mit der Schwester von John und Robert Kennedy, Patricia Kennedy Lawford, beiwohnte, der Ex-Ehefrau des verstorbenen Schauspielers Peter Lawford. Die beiden Damen verhielten sich wie altvertraute Freundinnen. Sie verließen den Trauergottesdienst in einer Limousine mit Chauffeur. Ich habe den Wagen bis zur St.-Vibiana-Kathedrale in Downtown L. A. beschattet. Sie zündeten Altarkerzen an, mutmaßlich für Freddy Otash, und ließen sich in ihrer Limousine zum nahe gelegenen Pacific Dining Car Restaurant chauffieren. Ich habe sie in der Cocktail Lounge beobachtet. Sie betranken sich und haben mehrmals auf Freddy Otash angestoßen. Miss Nettleton sagte einmal laut: »Wir hätten ihn mehr lieben sollen.«

Fazit:

Ich halte es für unwahrscheinlich, dass der Tod von Freddy Otash die Gerüchte über eine heimliche Zusammenarbeit von LAPD und Staatsanwaltschaft, die vor dreißig Jahren zu so viel Spekulationen geführt haben, neu anfachen wird. Das einzigartige Zusammenwirken von Filmstars, bedeutenden Politikern,

korrupten Hollywood-Figuren und einer bössartig kriminellen Halbwelt ist aus dem öffentlichen Gedächtnis so gut wie verschwunden, und die meisten bekannten oder notorischen Beteiligten sind nun tot oder legen aus guten Gründen Wert darauf, über die damaligen Vorgänge zu schweigen. Der Einzige, der über die ganze Geschichte Bescheid wusste, war Freddy Otash, und *der* ist tot. Wobei ich ernstliche Zweifel hege, dass er irgendwelches belastendes Beweismaterial und/oder diesbezügliche Berichte hinterlassen hat. Bedenken Sie: Sie waren jenen Sommer selbst beteiligt, Sir. Sie wissen genau, dass Freddy am damaligen Schlammassel am meisten Schuld hat und entsprechend durch das Horten belastender Dokumente am meisten zu verlieren gehabt hätte.

Mit vorzüglicher Hochachtung

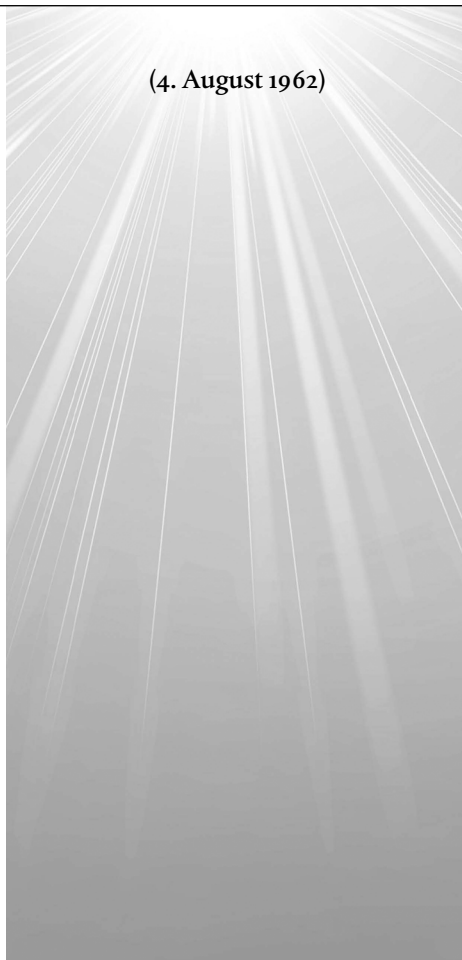
Lt. J. T. Meadows jr. / #294883 / ÖSITN



TEIL 1

LOCKWEIßCHEN

(4. August 1962)



1

(LOS ANGELES, SAMSTAG, 04. 08. 62, 20:23 UHR)

Die Fallhöhe betrug fünfundzwanzig Meter. Die Klippenkante bestand aus loser Erde und bot keinen Halt. Wir schleppten den Mistkerl an den Rand und zeigten ihm die Aussicht.

Den Pasadena Freeway, Fahrtrichtung Süden. Nördlich der Abfahrt Chavez Ravine und Downtown L. A. Fließender Verkehr im 100-km/h-Tempo.

Der Mistkerl hieß Richard Douglas Danforth / weiß, männlich, Amerikaner / ca. 36. Keine Green-Sheet-Vorstrafe, keine Suchanzeigen, keine Haftbefehle. Eine farblose Type mit Mexenfrisur und Sir-Guy-Hemd.

Ich hielt seinen rechten Arm. Max Herman den linken. Red Stromwall drückte ihm den Kopf nach unten und zwang ihn, die Aussicht wahrzunehmen.

Freddy O. und die Herrenhüte. Wieder mal gemeinsam unterwegs. Bill Parker hatte »Springt!« gesagt. Wir »Wie hoch?« gefragt. Wir sollten heute Abend einen Entführungsfall lösen.

Harry Crowder und Eddie Benson bewachten den Verdächtigen #2. Sie hatten ihn neben ihren Streifenwagen gestellt. Sie bedrohten ihn, ließen ihn den Autolärm hören, zeigten ihm die Aussicht. Er hieß Morris Hershel »Buzzy« Stein / weiß, männlich, Amerikaner / 42. Mit einer bereits 1938 angelegten Sexualstraf-

täter-Akte. Nachweislicher Vergewaltiger und zwanghafter Mösen-Lecker. Danforth und Stein waren übel dran. Auf Entführung stand die Gaskammer.

Was wir taten, war absolut illegal und improvisiert. Kurz und ungut:

Eine B-Filmschauspielerin namens Gwen Perloff war gewaltsam entführt worden. Heute, spätnachmittags. Sie wohnte in einem schneien Haus in der Nähe des Strip. Drei Männer hatten sie auf dem Bürgersteig gepackt. Sie trugen Fidel-Castro-Masken. Und wurden von zahlreichen Augenzeugen beobachtet. Sie schubsten sie in ein in zweiter Reihe geparktes Fahrzeug und preschten nach Süden. Besagtes Fahrzeug konnte ein 58er Dodge oder ein 56er Chevy Nomad sein. Miss Perloff spielte Nebenrollen in Horror- und Tanzfilmen. Sie war eine Vertragssklavin bei Twentieth Century-Fox. Der Strip fiel in die Zuständigkeit des County Sheriffs. Wo auch die Anzeige erfolgt war, *aber* –

Fox-Obermacker Darryl Zanuck hatte Wind von der Geschichte bekommen. Eine unbekannte Frau hatte bei ihm angerufen. Sie hatte Danforth und Stein verpöffen und eines der beiden Mädchenverstecke preisgegeben. Zanuck hatte bei seinem Spezi Bill Parker angerufen. Worauf Chief Bill den Entführungsfall an sich riss. Er schickte Freddy und die Herrenhüte zu einem Haus an der 6th Street Ecke Dunsmuir Avenue. Wir schnappten uns Danforth und Stein. Die Perloff war anderweitig versteckt. Danforth und Stein wollten nicht sagen, wo. Stein zufolge waren noch drei weitere Entführer beteiligt. *Die* hätten das Ding gedreht, nicht er und Richie. Von da an hielt Stein die Klappe. Harry und Eddie bearbeiteten ihn mit Schlaghandschuhen. Stein hielt immer noch die Klappe. Dito Danforth. Was die Todesdrohung und die Freeway-Absturz-Show erforderlich machte.

Ich umklammerte Danforths rechten Arm. Max den linken. Red drückte ihm den Kopf nach unten und zwang ihn hinzusehen.

Max insistierte: *Wo ist das Mädchen?* Red insistierte: *Raus damit, oder du fliegst.* Harry, Eddie und Triebtäter Stein standen drei Meter von der Abbruchkante entfernt.

L. A. Mitte August, feucht-heiß und stickig. Max und Red hatten ihre Hemden und Jacketts durchgeschwitzt. Danforth wand sich und zappelte. Er grub seine Füße ein und versuchte, um sich zu schlagen. Erdklumpen flogen von der Klippe. Die Scheiß-Absturzkante rückte bedrohlich nahe.

Ich warf einen Blick auf Max und Red. Sie wirkten ungeduldig. Ich umklammerte Danforths Arm. Er versuchte, sich loszureißen. Meine Hand wurde taub. Mir zitterten die Beine. Max und Red waren gut zwei Meter groß und gut zwei Zentner schwer. *Ihnen* zitterten die Beine.

»Du strapazierst unsere Geduld, Richie«, sagte Red. »Das kann nicht die ganze Nacht so weitergehen. Sag endlich, wo das Mädchen ist, dann machen wir hier Feierabend.«

Danforth kicherte und spuckte Red auf die Schuhe. »Ich find das lustig«, sagte er.

Ich streifte meinen Messing-Schlagring über und hieb ihm in die Nieren. Er unterdrückte einen Schrei und bohrte die Füße ein. Ich spähte über den Klippenrand. Die Wagen schossen vorbei – ständig und schnell.

Max seufzte. Red seufzte. »Runter mit ihm, Freddy«, sagte Max.

Sie ließen los. Ich schubste Danforth von der Klippe. Für den Bruchteil einer Sekunde strampelte er in der Luft. Er rief so was wie »*Alles nur Mache*«. Ich konnte hören, wie er auf ein Autodach aufschlug. Wie Bremsen quietschten. Wie Räder dumpf über ihn hinwegrollten. Ich sah, wie ihn ein schräger Scheinwerferkegel anstrahlte. Ein aufgemohter Cadillac schleifte ihn an der Leitplanke entlang und riss ihm beide Füße ab.

2

(LOS ANGELES, SAMSTAG, 04. 08. 62, 22:09 UHR)

Wir rasten mit Code 3 ins Valley. Sheriff-Streifen sausten an uns vorbei. In zwei Wagen, dicht an dicht. Ich saß bei Max und Red. Harry und Eddie fuhren vorneweg.

Buzzy Stein hatten wir bei den Leichen-Verantwortlichen der Highland Park Station gelassen. Buzzy hatte dem Schauspringen zugesehen und ein Geiselnest in Encino verpiffen. Gwen Perloff war in einer leeren Junggesellenbude an der Woodman Avenue in Encino untergebracht. Die Fidel-Castro-Trottel hatten sie in einem Besenschrank versteckt. Max hatte den zuständigen Sheriff-Bullen angerufen. Der von der Polizeistation West Hollywood aus die Rettungsaktion leitete.

»Motel-Mike« Bayless. Ruhmsüchtiger Helden-Bulle und Vollzeit-Wichtigtuier. Der seinerzeit, '50, im Don José Motel vier Mexen umgelegt hatte. Deren Skalpe ihm zu Kopf gestiegen waren. Weib und Kind hatten ihn als »Motel-Mike« anzusprechen. Sein Hund hieß Motel-Mike Junior.

Sechs Sheriff-Streifen fuhren an uns vorbei. Der Ventura Freeway war voll heulender Sirenen und blinkender Alarmleuchten. Was auf internen Behörden-Knatsch verwies. Bill Parker hatte den eigentlich in die County-Zuständigkeit von Sheriff Pete Pitchess gehörenden Fall an sich gezogen. Sowohl Parker wie Pit-

chess waren Filmbusiness-Arschkriecher. Parker ließ sich wegen Darryl F. Zanuck zu krummen Touren hinreißen. Worauf Pitchess bei der Rettung jedes Maß verlor. Wahrscheinlich hatte der alte Zanuck was mit Gwen Perloff laufen. *Daher* der ganze Ärger.

Max reichte mir seinen Flachmann. Ich nahm zwei Schlucke. Womit sich meine sechzehntägige Abstinenz erledigt hatte.

Der Schluck tat seine Wirkung. Mein Gehirn drehte auf. Das Schauspringen ging mir nicht aus dem Kopf. Wie Danforth *Alles nur Mache!* gekreischte hatte. Die Entführung wirkte unglaublich. Ich musste an Marie »Schneiderpuppe« McDonald denken.

Das war Anfang '57 gewesen. Marie war beruflich am Ende. Die Studios ließen sie links liegen. Ihre Nightclub-Show haute nicht hin. Da dachte sie sich eine wilde Geschichte aus. Sie behauptete, von Gewalttätern entführt und in der Nähe von Palm Springs ausgesetzt worden zu sein. Sie machte kurz Schlagzeilen, ehe sie sang- und klanglos in der Versenkung verschwand.

Ich dachte über Buzzy Stein nach. Er hatte das Versteck verpiffen. Jedoch *nicht* die Castro-Typen. Er behauptete, *die* hätten Gwen Perloff geschnappt. Die Augenzeugen-Aussagen über das Entführungsfahrzeug passten *nicht* zu –

Max setzte meinem Nachdenken ein Ende. »Danforth hat einen Fluchtversuch unternommen«, sagte Max. »Er ist falsch abgebogen und vom Klippenrand gestürzt. Ich habe nach dem Telefonat mit Mike Bayless beim Chief angerufen. Der Chief hat ein paar Unfalltechniker zum Aufräumen vorbeigeschickt. Der Chief weiß, was Sache ist, lässt aber unsere geschönte Version gelten.«

Red lachte. »Motel-Mike ist ein Aufschneider. Er hat den umgelegten Mexen Belastungs-Kanonen in die Hand gedrückt. Da kann man nur lachen. Die waren nämlich gar keine richtigen 211er. Die haben bloß kurz in die Kasse gelangt und sich ein paar Muschi-Heftchen aus dem Pornoregal gegriffen, bevor sie wieder losrannten.«

Ich zündete mir eine Zigarette an. »Eines will mir nicht in den Kopf. Ausgerechnet Bayless soll fürs SHIT arbeiten – beim ›Sheriff-Information-Beschaffer-Team‹ –, wo wir doch alle wissen, wie ernst Pete Pitchess seine Info-Beschaffung nimmt.«

»Yeah«, sagte Max. »Und wie kommt ausgerechnet Bayless dazu, einen Entführungs-Notruf der West Hollywood Squad entgegenzunehmen?«

Ich machte ein Fick-dich-Zeichen. Zwei weitere Sheriff-Streifen heulten an uns vorbei. Wir folgten den blinkenden Rücklichtern von Harry und Eddie und wechselten in die äußerste rechte Spur. Wir nahmen die Abfahrt Woodman und fuhren zügig nach Norden.

Der Ventura Boulevard hielt uns auf. Wir überfuhren ein Rotlicht und gelangten in den Wohnbereich von Encino. Irgendwo im Nordosten heulten mehrere Sirenen gleichzeitig. Wir überfuhren eine Reihe von Stoppsignalen und erwischten einen Trupp Sheriff-Streifenwagen. Denen wir durch eine nördliche Seitenstraße folgten. Besagte Seitenstraße war eng und vollgestellt. Wir schubsten mit unseren Stoßstangen ein paar Mülltonnen weg, und Haushaltsabfall flog durch die Luft.

Die Seitenstraße endete in einer Sackgasse an der Saticoy Street. Ich hatte ein *Déjà-vu*. Ich wusste, dass ich schon mal hier gewesen war. Doch meine Gehirnwellen blockten. Ich wusste nicht mehr, wann und wie. Mein Sommer hatte aus zu vielen Schnaps- und Pillenräuschen bestanden.

Die Sheriff-Streifen bogen nach Osten ab. Unsere zwei Police-Department-Schlitten fuhren dicht hinter ihnen.

Die Gegend wurde mieser. Von Ranch-Villen zu Apartment-Blocks. Zu Swinger-Absteigen. Zu Seitensprung-Nestern. Zu Stewardessen-Unterkünften. Zu Schwuchtel-Wohnungen und Einzimmer-Absteigen für ausgehaltene Mädchen.

Wir sahen *Folgendes*:

Acht Sheriff-Wagen hatten vor dem Tiki-Torch Village Position bezogen.

Wir drifteten zur anderen Straßenseite und blieben mit quietschenden Bremsen stehen. Sechs uniformierte Deputys sicherten den Ausgang zur Straße. Mit Pumpguns in der Hand. Riesige Tiki-Fackeln flankierten das schmiedeeiserne Tor. Die Hitze war San-Fernando-Valley-stickig. Die Fackeln schieden Propan aus. Das zum Himmel stank. Einem Himmel, der drückend und schwer über uns lastete.

Die Herrenhüte und Freddy O. Wir waren nur zur Beobachtung da. Den einen Kerl hatten wir umgebracht, den anderen eingesperrt. Das LAPD war früh in Aktion getreten. Die Leute vom Sheriff deutlich später. Dann sehen wir mal zu, wie sie das Mädchen retten.

Wir stiegen aus unseren Streifenwagen und mischten uns unter die Menge. Max und Harry reichten ihre Flachmänner rum. Die Herrenhüte mit Freddy O. wärmten sich ordentlich auf. Eddy baggerte eine Pan-Am-Stewardess an und erhielt ihre Telefonnummer. Eine Mexen-Mieze meinte, im Tiki-Torch Village sei immer was los. Was der ihr zugehörige schafsgesichtige Co-Pilot bestätigte. Vier Sheriff-Bullen seien gerade ins Gebäude reingegangen. Es ginge um so was wie eine Starlet-Entführung.

Irgendwer rief: »Keine Verdächtigen drinnen.«

Irgendwer rief: »Wir haben das Mädchen.«

Ich stellte mich auf die hintere Stoßstange einer Sheriff-Streife. Und hatte gute und umfassende Sicht. Die Flintenträger öffneten das Tor und traten zurück. *Sie kommen, sie kommen.*

Motel-Mike Bayless erschien. Groß gewachsen, mit dummer Schönlings-Visage. Und überschniekem Messerhaarschnitt.

Er geleitete Gwen Perloff ins Freie. Sie war kein Starlet, trug Brille, war mindestens fünfunddreißig. Groß und knochig. Eine umwerfende Lehrerinnen-Type im Sommerkleid.

3

(LOS ANGELES, SAMSTAG, 04. 08. 62, 23:28 UHR)

Der Todessturz. Die schräge Lehrerin. Samstagabend-Kicks, die aus dem Ruder gelaufen sind.

Ich ging durch meine Bürowohnung und machte Bestandsaufnahme. Ich war unruhig und kribbelig. Ich prägte mir meine vier Zimmer detailgenau ins fotografische Gedächtnis ein.

Mein Inventar:

Eine in Schachteln eingelagerte Abhörausrüstung. Ein LAPD-Dienst-Telex. Ein Beweissicherungs-Koffer. Eine forensische Polaroid-Kamera. Vier Aktenschränke – mit jeder Menge Belastungsakten und Belastungsschnappschüssen. Eine Schachtel mit Belastungswaffen und zwei Pumpguns. Dazu Totschläger mit Gürtelhalter, Handschellen und weiteres Fesselungsmaterial.

Ich hatte seinerzeit, '46, an der University of Southern California einen Abendkurs besucht. Kriminalistik für Polizeibeamte. Ein Nazi-Professor namens Hans Maslick hatte eine besondere Technik zur kontrollierten Nutzung des fotografischen Gedächtnisses entwickelt. Man beobachtet Tatorte in Innenräumen und prägt sich kleinste Einzelheiten ein. Man schaut lange hin und speichert alles an besonderen Gedächtnisorten ab. Wo das Gesehene frisch und verlustfrei aufbewahrt wird. Ich habe mich selbstständig zum Eidetiker ausgebildet und vergesse nie, was ich

mir mal eingeprägt habe. Ich schaue genau hin und überarbeite und verfeinere meine Technik. Das lüftet mir den Kopf und hilft mir, meine Gier nach Schnaps und Drogen im Griff zu behalten.

Der Mann mit dem fotografischen Gedächtnis. Meine penibel ausgelegten Arbeitsmittel. Und meine letzte, nicht abzuschüttelnde Erinnerung. Der Zuhälter-Caddy, der Richie Danforth an der Leitplanke entlangschleift und ihm die Füße abreißt.

Ich stellte meine Sachen wieder in den Dielenschrank zurück. Ich ging meine Erinnerungen systematisch durch, wobei ich mich auf mein fotografisches Gedächtnis stützte.

Mein Projektor und Privatkino, mit jeder Menge Filmspulen. Lois Nettleton in *Stadt ohne Maske* und in der TV-Serie *Alcoa Presents*. Von der Glotze zum Broadway. Lois als Maggie in *Die Katze auf dem heißen Blechdach*. Als Zweitbesetzung der Hauptrolle. Ich hatte mir jeden grandiosen Moment und jeden Patzer eingeprägt.

Von Lois zu Pat. Ein eingerahmtes Foto. V-J Day, der Tag, an dem Japan kapitulierte, in Kodacolor festgehalten. Pats zu langes Truppenunterhalterin-Abendkleid. Meine picobello Marine-Parade-Uniform.

Sie war irgendwas zwischen schlaksig und königlich. Mit einem einschüchternden Familiennamen, dem sie nicht entkam. Damals hatte sie's versucht. Jetzt wusste sie's besser. Hinter uns funkelte und glitzerte der Hollywood Boulevard. Ich hatte mir jedes anonyme Gesicht und das Blitzen jeder Fensterscheibe eingeprägt.

Meine Träumerei verflog. Der Todessturz setzte mir zu. Wir würden ungeschoren davonkommen. Da war ich mir sicher. Gewisse Leute hatten ZU VERSCHWINDEN. Vergewaltiger. Einstiegs-Sittiche. Geiselnnehmer. Entführer-Erpresser und sexuell motivierte Straftäter. Bill Parker würde jeden Ärger im Keim erstickten. Die hiesigen Pressefritzen würden die Öffentlichkeitsarbeit von *El Jefe* 1:1 mittragen. Buzzy Stein würde die wirklichen

Entführer nicht verpfeifen. Ich verkleinerte den Bildausschnitt und beschwor zwei Bilder herauf:

Der zappelnde und fallende Ricky Danforth. »*Alles nur Mache!*« Die Meute vor dem Tiki-Torch Village – Bullen und Stewardessen, die sich an der Show aufteilten. Eine Pan-Am-Stewardess, die mit Harry Crowder ein paar Samba-Schritte tanzte. Eddie Benson, der vierzehn Telefonnummern einsammelte. Ich auf meinem Stoßstangen-Hochstand.

Der Mann mit dem fotografischen Gedächtnis. Totale von oben. Motel-Mike Bayless und Gwen traten ins Freie. Gwen wirkte gelassen und gepflegt. Um 22:00 Uhr abends, bei 34° Hitze. Sie war in einen Besenschrank eingesperrt gewesen. Ohne dass an ihrem pfefferminzgrünen Kleid irgendwelche Schweißflecke zu erkennen gewesen wären. Keinerlei Rückstände eines Klebeband-Knebels im Gesicht. Keinerlei Wundstellen von engen Fesseln. Sie schien bemerkenswert beherrscht.

Sie war eine Schauspielerin, die einen Auftritt vor einer Menschenmenge hinlegte. Einige Männer piffen. Einige zgedröhnte Stewardessen sprangen hoch und winkten. Motel-Mike stand etwas von Gwen entfernt. Er versuchte gar nicht erst, das verstörte Entführungsoffer zu trösten. Er stellte vielmehr vor all den Leuten klar, dass er mit dem großen, schlaksigen Weibsstück nicht intim war.

Ich schloss die Augen. Das löschte das Zimmerlicht und rückte meinen inneren Linsendeckel zurecht. Und gönnte mir eine Überlegungspause.

Gwen Perloff sah aus wie ein Lockweibchen. Durchaus möglich, dass sie in Darryl Zanucks Starlet-Stall die aktuelle Hauptstute war. Zanuck war bei Fox der Obermacker und stand entsprechend voll in der Schusslinie. *Cleopatra*, der große Toga-Flop, hatte Fox an den Rand des Ruins und in Existenz- und Geldnöte getrieben. Ein Filmdebakel von Weltformat. Liz Taylor war mit

Richard Burton liiert. Sie schwofen nachts durch Rom und bumsten in den Requisitenkammern der Cinecittà. Um die Defizite zu decken, musste Fox möglicherweise das ganze Studio-gelände abstoßen. Darryl Zanuck war der Obermacker und hatte den entsprechenden Ärger am Hals. Und da rief ihn eine Frau an, um einen unbedarften Entführungsplan zu verpfeifen.

Ich überdachte die *Cleopatra*-Gerüchte. Fox-Bonze Zanuck, Fox-Starlet Gwen Perloff. Ich warf mir zwei Dexedrin ein, um trotz der späten Nachtzeit ordentlich in Schwung zu kommen. Ich führte mir erneut die erste gemeinsame Aktion von Freddy O. und den Herrenhüten vor Augen.

Mai '54. Der Rote Teufel alias George Collier Akin. Einstiegs-Sittich, Sadist und Vergewaltiger. Der sich auf Mädchenheime der University of the State of California spezialisiert hatte. *UND SCHLICHT UND EINFACH ZU VERSCHWINDEN HATTE.*

Er trug eine rote Teufelsmaske. Er quälte seine Opfer mit Monster-Sprüchen aus Horrorfilmen. Wir lauerten ihm vor einem Studentinnen-Wohnheim auf. Mit .45er Colts und Ithaca Pumpguns mit Rattengift-versetzten Schrotladungen. Der Schalldruck ließ vier Scheiben im Parterre zerspringen.

Mein Geschäftstelefon klingelte. Ich nahm nach zweimaligem Läuten ab. Eine britische Stimme stammelte was in den Hörer. Ich erkannte die Stimme. Das war Peter Lawford. Er war halb betrunken und völlig verängstigt.

Ich verstand »Dinner Party« / »erschien nicht« / »Leiche gefunden«. »Nimm dich zusammen«, sagte ich, »eins nach dem anderen.«

Lawford atmete schwer. Die Telefonleitung bekam statische Störungen. Ich verstand »zu spät zur Dinner Party« / »oh, mein Gott« / »Marilyn Monroe«. Mehr konnte ich dem Gekeuche und Gebrabbel nicht entnehmen. Dann stand die Telefonleitung wieder. Er war rübergefahren / er hatte die Pillendosen gesehen / die Haushälterin war nirgendwo – Freddy, sie war kalt.

Ich pff durch die Zähne. Was die Leitung völlig zum Durchdrehen brachte, worauf der Mistkerl Lawford erschreckt aufkreiiiiischte. Ich hörte, wie Münzen durch einen Schlitz fielen. Der Mistkerl warf Zehn-Cent-Stücke in ein Münztelefon.

Lawford murmelte und keuchte. Ich hörte »*Meine Frau, Pat*«. Damit war alles klar. »Geh zum Haus zurück und warte in deinem Wagen. Ich bin gleich da.«

Lawford brach in Schluchzen aus. *Freddy, du hast Herz. Sie war so begabt und so –*

Ich hängte auf und wählte Bill Parkers Privatnummer. Worauf sich Spulenklicks in den Wählton mischten. Der Chief pflegte seine Anrufe auf Band aufzunehmen. Örtliche Wichtigtuer und Stänkerer pflegten aus Jux und Tollerei beim Boss anzurufen.

»Wer da?«, sagte Parker.

»Fred Otash, Sir.«

»Rufst du wegen Rückendeckung an? Keine Angst. Alles geregelt. Mr. Danforth ist euch entkommen und hat die Höhe der Böschung falsch eingeschätzt. Mr. Stein sitzt in Haft, und der Sheriff wird sich um die drei gesuchten Verdächtigen kümmern.«

Ich zündete mir eine Zigarette an. »Betrifft was anderes, Sir.«

»Fass dich kurz. Was für ein ›anderes?‹«

»Marilyn Monroe ist tot. Sieht nach Pillenüberdosis oder Suizid aus. Peter Lawford hat sie gefunden und bei mir angerufen. Er wartet vor dem Haus auf mich. Ich fahre hin.«

Ein Klopfen erklang aus der Leitung. Ich kannte den Trick. Parker klopfte mit einem Bleistift an den Hörer, um Zeit für eine passende Antwort zu finden. Ich schätzte die Dauer des Klopfens auf –

»Unsere Intel-Abteilung verfügt über ausführliche Akten über Miss Monroe und ihre Filmfreunde, Politiker-Kameraden und Liebhaber, bis und mit John und Robert Kennedy. Peter Lawford

versorgt seinen Schwager Jack mit Rauschmitteln und Mädchen, in Zweitaufgabe deiner Rolle als Zuhälter und Dealer des jungen Senators Mitte der 50er-Jahre. Du zählst zu den intimsten L. A.-Kennern, Freddy. Wie weit bist du aktuell informiert?»

Ich musste leer schlucken. »Ich bin auf dem neuesten Stand, Sir.«

»So?«, sagte Parker. »Wie das?«

»Im Zusammenhang mit meinem jüngsten Auftrag.«

»Über den du mir ausführlich Bericht erstatten willst? Bei unserer nächsten Unterredung?«

»Jawohl, Sir.«

Weiteres Telefonklopfen. Das nicht aufhören wollte. Ich stoppte es mit meiner Uhr. Zwei Minuten und sechzehn Sekunden.

»Geh zurück zum Haus. Beruhige Lawford und sorg dafür, dass er den Mund hält. Geh rein und führe eine vollständige forensische Untersuchung durch. Ich postiere Wachen an der Liegenschaftsgrenze, um allfällige Passanten fernzuhalten. Morgen um 08:00 Uhr triffst du die Herrenhüte bei PC Bell in Santa Monica. Du besorgst dir Miss Monroes Telefonanruflisten für das laufende Kalenderjahr ebenso wie ihre aktuellen Mautzahlungen. Und ich werde mein Bestes tun, das Ganze unter Verschluss zu halten und, soweit möglich, gedeihlich zu nutzen.«

Der Nachtclub-Verkehr verstopfte den Strip. Die Wagen krochen an Ciro's und am Crescendo vorbei. Ich wich auf südliche Seitenstraßen aus und fuhr von Santa Monica Richtung Wilshire Boulevard. Der Verkehr war so gut wie verschwunden. Ich gelangte zur Barrington Avenue Ecke San Vicente Boulevard. Im Geschäftsviertel von Brentwood war alles geschlossen.

Ich fuhr weiter über die Carmelina Avenue. Die Gegend wurde laufend schicker. Mit bemerkenswert großen Rasenflächen und

hohen Hecken. Mit netten Häuschen im spanischen Stil und deren luxuriöse Großausgaben.

Da war der Fifth Helena Drive. Da war Monroes Haus. Vor dem Peter Lawfords kirschroter Rolls-Royce parkte.

Scheinwerfer blinkten kurz auf. Zweimal an und aus. Das waren Parkers Wachhunde in Zivilfahrzeugen. Sie parkten auf der anderen Straßenseite, ein Stück vom Rolls entfernt.

Ich blinkte zurück und stellte mich vor den Rolls. Wir standen Kühlerhaube an Kühlerhaube. Ich stupste ihn mit der Stoßstange an und blendete auf, um den Schwanzlutscher wach zu rütteln. Seine Frontscheibe erstrahlte gleißend hell. Lawford zwinkerte und tastete nach einer Zigarette. Ich schaltete meine Lichter aus und stieg aus dem Wagen.

Lawford öffnete die Passagiertür. Ich rutschte neben ihn. Wir waren von grünem Leder und gemasertem Holz umgeben. Lawford zitterte am ganzen Leib. Ich reichte ihm meinen Flachmann. Randvoll mit Dschungelsaft – 151er Rum versetzt mit Benzedrinpulver.

Er nahm einen tüchtigen Schluck. Bitte jetzt keine Fluppe anzünden – das Zeug könnte explodieren.

»Okay«, sagte ich. »Sie ist tot. Jetzt geht es darum, einige besonders wichtige Freunde von ihr zu schützen, wobei ich keine Namen zu nennen brauche.«

Lawford lebte bereits auf. Dschungelsaft wirkt umgehend.

»Ich weiß, von wem du sprichst, weil das nämlich meine eigene Familie betrifft. Mir missfällt, dass du sie kennst und dass du es wagst, sie auf so selbstverständliche Weise in den Mund zu nehmen.«

Ich versetzte ihm zwei Beruhigungsohrfeigen. Er schnappte nach Luft. Ich griff mir den Flachmann und nahm selber zwei ordentliche Züge.

»Ich mag Jack. Bobby kann mir gestohlen bleiben, aber das

gehört nicht hierher. Wenn die Leiche von Frau Sowieso entdeckt wird, brauchen sie Freunde, und in dieser Stadt sind solche Freunde beim Los Angeles Police Department zu finden, und ich habe Auftrag, dir auszurichten, dass die Freundschaft von Chief Parker ihren Preis hat.«

Lawford brach der Schweiß aus. Eine heiße Nacht, Dschungelsaft, Ohrfeigen.

»Frau Sowieso« ist der größte weibliche Filmstar unserer Zeit, und bei den Männern, die du so lässig als ›Jack‹ und ›Bobby‹ bezeichnest, handelt es sich um den Präsidenten und den Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten. Abgesehen davon, dass meine Frau –«

Ich versetzte ihm eine Beruhigungsohrfeige. Er schnappte nach Luft und schluchzte. Ich warf ihm mein Einstecktuch zu.

»Marilyn war nicht mehr als ein Oberklassen-Lockweibchen. Wobei ich über sie, Jack und Bobby Sachen weiß, die du dir gar nicht vorstellen kannst. Und mit wem du verheiratet bist, brauchst du mir nicht zu erzählen, weil mir das echt zusetzt.«

Er wischte sich Gesicht und Nacken ab. Er sah mich an. Heiße Nacht, Dschungelsaft, Ohrfeigen. Ihm in die Augen sehen. Die Anspielung auf Pat begriff er nicht.

»Wo ist der Generalstaatsanwalt? Heute früh stand was im *Herald*. Etwas über eine Rede in San Francisco.«

Lawford wischte sich die Nase. Und hatte mein Einstecktuch in zwei Sekunden versaut.

»Ja, er ist da oben. Er wohnt im Saint Francis.«

»Ruf ihn an und hol ihn her«, sagte ich. »Bill Parker wünscht ihn zu sprechen.«

Lawford wischte sich die Augen und drehte den Zündschlüssel. Ich rutschte aus dem Wagen. Der Rolls preschte Vollgas nach Westen. Ich pfiff und signalisierte den Wachpolizisten – ich gehe jetzt rein.

»Umfängliche forensische Bestandsaufnahme.«

»Bei Monroe zu Hause, zum Zweiten.

Meine Beweisaufnahme-Ausrüstung passte in einen Koffer und war bestens bestückt. Unter anderem mit einer Polaroid-Kamera. Dreißig Rollen Film und achtzig Blitzlichtlampen. Fingerabdruckutensilien. Gummihandschuhe. Faserkämme und Faser-tütchen sowie ein Fasersauger mit Federaufzug.

Sprühdosen. Ninhydrin für Blutflecke, saure Phosphatase für Samenflecken-Nachweise. Fläschchen mit Stöpseln für Flüssigkeitsproben. Zwölf Rollen Klebeband – zur Fingerabdruckaufnahme und für Staubproben.

Lawford hatte das Gartentor und die Vordertür offen gelassen. Mit der Anordnung der Innenräume kannte ich mich aus. Ich holte meine Taschenlampe hervor und steckte den Schaft zwischen die Zähne. Ich war voll wie eine Strandhaubitze. Ich schaltete mein fotografisches Gedächtnis ein.

Mein Beweissicherungskoffer war schwer und unhandlich. Ich schleppte ihn die Stufen hoch und ins Haus rein. Ich zog die Tür zu und schob den Riegel vor. Fotografisches Gedächtnis plus Taschenlampe. Zielen, beleuchten, wahrnehmen und einprägen.

Das deprimierend unordentliche Wohnzimmer. Das klassische Monroe-Chaos. Sehen wir uns als Erstes die Leiche an.

Ich ging in ihr Schlafzimmer. Meine Taschenlampe wies mir den Weg. Ich sah blanke weiße Wände, zugezogene Vorhänge, den dunklen matten Holzboden.

Der Nachttisch und die Pillendosen. Das Telefon neben dem Bett. Marylins linke Hand, als ob sie nach etwas greifen wollte. Sie lag flach auf dem Rücken zwischen zwei weißen Laken.

Ich fuhr mit der Hand darunter. Sie war nackt / ihre Haut war kalt / die Decken hatten keine Wärme gespeichert.

Ich sah mir die Dosen an. Nembutal, Seconal, Chloralhydrat. Instant-Traumland. Der Mist sorgte für tiefen Schlaf.

Unter dem Nachttisch stapelten sich Filmskripte. Garniert mit Mäusescheiße. Da drüben stimmte etwas nicht.

Ein Uhrenradio. Umgestürzt und runtergefallen. Genau zwischen Bett und Nachttisch. Der Stecker steckte noch in der Wand.

Mal angenommen, sie war halb weggetreten und schlug um sich. Sie hatte mehrere Möglichkeiten. Noch mehr Pillen oder ein Griff zum Telefon für einen letzten Hilferuf?

Ich kniete mich neben das Bett und leuchtete sie aus der Nähe an. Und fand die zweite Unstimmigkeit.

Getrocknete Wischstreifen. *Fingerabdruck*-Wischstreifen. Entlang der Oberhälfte und der seitlichen Griffe des Geräts. Wobei am oberen Wischstreifen blassblaue Fasern klebten.

Ich öffnete meinen Beweissicherungskoffer. Ich nahm die Fasern mit der Pinzette auf und tütete sie ein. Sie sahen nach Frottee aus. Ich puderte die Ober- und Griffseiten ein. Die Wischspuren waren nun deutlich zu sehen. Ich nahm zwei Gummihandschuh-Abdrucke ab. Schlussfolgerung:

Hier war eine Tatortsäuberung erfolgt. Eindeutiger Hinweis auf professionelle Wischarbeit.

Die Vorder- und Hinterseite des Geräts bestanden aus Stoff / Drahtgitter. Das hieß, dass dort keine Fingerabdrücke aufgenommen werden konnten. Ich saß auf dem Bett und prägte mir sämtliche Einzelheiten des Radios ein. Man beachte die Wischspuren auf dem Einstellknopf. Man beachte den Zeiger, der auf All-News-KLEZ eingestellt war. Ich drehte am Lautstärkenknopf und bekam Ton. Durch das statische Rauschen hindurch war ein Reporter zu vernehmen.

»... *kühne Entführung im Schatten des schicken Sunset Strip. Starlet Gwen Perloff*—«

Die Reporterstimme ging in Rauschen unter. Ich drehte am Einstellknopf. Ich hörte »*ein Tatverdächtiger stürzte in den Tod*« und

noch mehr Statik. Ich hörte »Tatverdächtiger in Gewahrsam« und dann Rauschen, Brummen, Knistern und Fiepsen.

Ich rüttelte an der Antenne. Ich hörte »Und hier ein Update zu unseren Nachrichten von 21:05 Uhr. Nach den drei Männern wird nach wie vor gefahndet.«

Ich hievte meinen Beweissicherungskoffer aufs Bett und lehnte den Deckel gegen Monroe. Ich holte meine Polaroid raus und legte einen Zwölferfilm rein. Ich setzte das zugehörige Blitzgerät auf und schraubte eine Birne ein. Ich drückte auf den Auslöser.

Das Zimmer wurde gleißend hell. Grelles Licht fiel auf die weißen Leintücher und die weißen Wände. Ich hatte den Nachttisch und den toten weißen Arm im Bild. Das Telefon und die Pillenpackungen. Weißblondes Haar auf einem weißen Kissen.

Ich wartete sechzig Sekunden und zog dann den Abzug frei. Bild #1: ein totes Lockweibchen. Ich steckte den Abzug in meinen Beweissicherungskoffer und schoss sechs weitere Schlafzimmer-Aufnahmen. Das Uhrenradio, den Nachttisch, die Pillendosen. Den ganzen Raum mit Weitwinkel. Von halbnah das Bett. Von ganz nah das eine entblößte Bein und das unordentliche weißblonde Haar.

Zwölf Blitzlichter platzten. Zwölf gedanklich eingeprägte Erinnerungsbilder. Ich musste mir merken, was ich sah.

Ich ging ins Wohnzimmer. Ich leuchtete die Wände und den Boden ab und lud die Polaroid nach. Da entdeckte ich Auffälligkeit #3.

Hochflorige Teppiche. Mit tiefen Fußabdrücken. Von großen Männerfüßen / schwerem Schuhwerk / starke Faserknickung. Fußabdrücke, die von und zu einem östlich gelegenen Fenster führten, das etwa zu einem Viertel offen stand. Die Fußabdrücke eines groß gewachsenen Mannes. Der weite Schritte machte.

Ich holte mein Maßband raus und wickelte es aus. Ich leuchtete repräsentative Fußabdrücke mit der Taschenlampe an und

legte mein Maßband zwischen die Abdrücke. 66 cm. 64,5 cm. 76 cm. Der lange Mann musste zwischen 1,85 und 1,90 groß sein.

Ich steckte neue Blitzlichter ins Gerät. Ich knipste die Spuren mit und ohne Maßband. Ich knipste lose Farbsplitter neben dem Sims am offenen Fenster.

Er war durch dieses Fenster eingedrungen. Die Fasern waren von einem Fuß *niedergetreten* worden. Sie richteten sich vor meinen Augen wieder *auf* und glätteten sich. Das hieß: Der lange Mann hatte sich *heute* ins Zimmer eingeschlichen. Das LAPD-Labor konnte anhand meiner Aufnahmen ein Gangprofil erstellen.

Ich suchte die Wohnung ab. Ich leuchtete systematisch Wände und Böden aus. Wobei ich *umgehend* Anomalien #4 und 5 entdeckte.

Wanzenfassungen. Als Stecker getarnt. Flach in die Täfelung eingearbeitet. Eine im Wohnzimmer / eine im Gästeschlafzimmer.

Das waren nicht *meine* Abhöreinrichtungen. *Meine* hatte ich vor zwei Wochen ausgebaut. *Diese* Abhöreinrichtungen waren funktionslos. Die Kabelanschlüsse waren durchgetrennt.

Meine Fassungen waren länglich. Die hier waren quadratisch. Ich hatte *meine* Abhörvorrichtungen ausgebaut. Da waren *diese* Fassungen noch nicht vor Ort gewesen.

Ich schraubte die Fassungen aus und steckte sie in meinen Beweissicherungskoffer. Das sah nach L. A. Sheriff oder FBI-Ware aus. Die Japsen-Transistoren waren ein unmissverständlicher Hinweis.

Abhörvorrichtungen verwiesen auf möglicherweise abgehörte Telefonleitungen. Die Monroe-Wohnung verfügte über drei Anschlüsse. Wohnzimmer, Gästeschlafzimmer und Marylins *Boudoir*. Ich schritt alles ab und überprüfte die Apparate.

Ich nahm jeden Hörer ab und schraubte die gelochten Hör- und Sprechfassungen ab. Ich suchte nach eingebauten Kleinmi-

kros und fand nichts. *Aber* – ich bemerkte runde Abstandshalter. Das hieß, die drei Telefone waren abgehört worden. Die Abstandshalter waren zerkratzt und korrodiert. *Meine* Abstandshalter und Mikros waren in die Handgriffe eingesetzt worden. Monroe hatte das Haus im Februar gekauft und war am 10. März eingezogen. Mein Abhörauftrag hatte am 11. April begonnen.

Ich fotografierte die drei Abstandshalter und schraubte die Sprech- und Hörbuchsen wieder auf. Ich steckte die feuchten Abzüge in meinen Beweissicherungskoffer. Ich arbeitete mich zu Monroes Schlafzimmer zurück und suchte es nach Fasern und Abdrücken ab.

Harte Böden. Zwei Bettvorleger am Fuß des Bettes. Ein furnierter Toilettentisch. Der Boden würde keine trockenen Fasern zurückbehalten. Die Teppiche schon. Der Ankleidetisch wies gute Berührungsflächen auf, die latente Abdrücke liefern könnten.

Ich beleuchtete den Boden und saugte die Teppiche ab. Ich füllte ein halbes Beweistütchen mit winzigen Fäden und unbekanntem Dreck. Ich stäubte die Griffflächen des Toilettentischs ein und bekam Teilabdrücke, Flecke und Schmierer.

Monroe war ein Messie. Das hatte ich bei meinen vorigen Einbrüchen entdeckt. Die Schubladen des Toilettentischs waren eine Durchsuchung wert. Ich konnte ganz neuen Schwachsinn finden. Vielleicht sogar was Relevantes.

Das Schlafzimmer war heiß, echt *heiß*. Ich hatte ein Dexedrin-High und war vom Dschungelsaft angetörnt. Der Stöbern-und-Suchen-Auftrag gelte mich auf. Ich leuchtete das Bett ab und sah das weißblonde Haar auf dem Kissen.

Ich öffnete die oberste Schublade und schaute mir den Inhalt an. Ich notierte neun Paar Nylonstrümpfe und einen roten Häkelbikini. Ich knipste besagten Inhalt und wartete sechzig Sekunden ab. Ich holte den Abzug raus und steckte ihn in meinen Beweismittelkoffer.

Die Hitze im Raum wurde drückender. Ich begann zu schwitzen. Ein starker Wind rattete an den Fensterscheiben. Ich fasste unter die Betttücher und berührte Marylins Bein. Das sich eisig-tot und Zimmer-heiß zugleich anfühlte.

Schublade #2 enthielt diverse Unterröcke und Beutelchen mit Chanel N°5. Die heiße Zimmerluft vermischte sich mit Parfümresten. Ich zählte sechs Beutelchen und Unterkleider. Die Unterkleider waren alle hell pastellfarben. Sie hatten Schweißflecke unter den Armausschnitten. Die mich faszinierten.

Ich hob einen rosa Unterrock mit Brokatsaum hoch und hielt ihn mir dicht vors Gesicht. Ich bekreuzigte mich und unterdrückte das Bedürfnis, den ganzen Schwung zu befummeln.

Die Schublade klemmte nach dem Öffnen. Ich schüttelte sie und durchwühlte den Inhalt. Ich sah einen alten Schwarz-Weiß-Schnappschuss neben einem vergilbten Papierzettel. Ich wusste gleich Bescheid.

Das war ein L. A.-Pathologie-Foto. Carole Landis, die splitter-nackt auf einer Bahre lag. Eine Wasserstoff-blonde Noch-nicht-Monroe, die im Juli '48 Barbiturate und Schnaps geschluckt und einen jammervollen Abschiedsbrief an ihre Fans hinterlassen hatte. Sie hatte sich schon vorher umzubringen versucht. Insgesamt vier Mal. Sie stand bei Ehemann #4. Sie hatte mehrmals Co-Star-Rollen bei Fox gespielt und war außerdem in mehreren kostengünstigen Schnellschüssen aufgetreten. Der britische Herzensbrecher Rex Harrison hatte sich geweigert, ihretwegen seine Frau rauszuschmeißen. Sie wohnte in einer Prachtvilla in Pacific Palisades oben, während es mit ihrer Filmkarriere bergab ging.

Vom Elend zur Geisterbahn. Auf dem vergilbten Papier stand eine Nachricht. Die aus ausgeschnittenen Zeitungsbuchstaben zusammengesetzt war. Das Papier war alt. Ebenso die Buchstaben-typen. Die Nachricht lautete:

Sie liebte ich, bevor ich Dich liebte.

Sie war netter. Du bist verzweifelter und ehrgeiziger.

Ich musste lernen, Dich zu lieben. Sie lehrte mich, wie.

Ich knipste die Nachricht und das Pathologie-Foto. Im grellen Blitzlicht sah das Schlafzimmer auf verrückte Weise plötzlich ganz anders aus. Ich wartete sechzig Sekunden und zog den Abdruck ab. Ich steckte ihn in meinen Beweissicherungskoffer.

Ich stäubte das Pathologie-Bild ein und erhielt einen Teilabdruck und zwei Schmierer. Die ich fotografierte. Ich stäubte die Rückseite ein und fand nicht das Geringste.

Die Hitze im Zimmer stieg *erneut* an. Es wurde bedrückend stickig. Ich tütete das Pathologie-Bild und die Notiz ein. Ich steckte die Fotos in meinen Koffer. Ich lockerte die verklemmte Unterwäsche-Schublade und schob sie zu. Der Ruck löste einen Hebel aus.

Ein hölzernes Tablett unter der Schublade glitt raus und öffnete sich. *Ich bin ein Eidetiker*. Ich prägte mir *Folgendes* ein:

Ficki-Lutschi-Bilder. Vier insgesamt. Schwarz-weiße Polaroids. Die nackte Marilyn Monroe und ein fieser Fickpartner mit Riesentolle. Mit einem weißen Farbstreifen über den Augen. Der seine Identität kaschierte. Kräftig und muskulös gebaut. Die Monroe war die Monroe. Sie ficken, saugen, machen 69. Kamasutra vom Feinsten, Baby. Man beachte den billigen Motel-Hintergrund. Die Monroe sah jünger aus. Die Bilder verwiesen auf '58 oder '59.

Angetrocknete Samenschmiere. Ein Widerling hatte auf alle vier Bilder abgespritzt. Jede Menge toter Zellen und Blutgruppen-Hinweise. Die vom Labor getestet werden konnten, um den Spinner zu identifizieren –

The background of the entire page is a grayscale abstract image featuring numerous light rays or sunbeams radiating from a central point at the top, creating a sense of depth and movement. A solid gray horizontal band is positioned across the middle of the image, serving as a backdrop for the text.

FOTOGRAFISCHES GEDÄCHTNIS

**ERINNERN / EINPRÄGEN /
DURCHARBEITEN –**



TEIL 2

ABHÖRMASSENNAHMEN

(9. April – 4. August 1962)



